### Viertelliebe

### Münchner Geschichten









### Viertelliebe

Münchner Geschichten











*Naxvorstadt* 



Glockenbachviertel











Vorwort 4
Fotografie 334
Impressum 335

178 Altstadt Schlachthofviertel 206 Schwabing 40 Haidhausen 72 238 Giesing Bahnhofsviertel Maxvorstadt 104 268 Westend 302 Glockenbachviertel 142 Neuhausen

### Willkommen in den vielen Münchens!

Man kann eine Stadt in konzentrischen Kreisen entdecken, von der Mitte ausgehend, sich weiter tastend in die Peripherie. Oder man folgt einer Achse, einer Prachtmeile oder einem Fluss. Man kann sich in den Untergrund begeben und zufällig an verschiedenen Orten wieder an die Oberfläche gelangen. All das wären spannende Möglichkeiten, auch München, unsere Heimatstadt, zu erleben, sie kennenzulernen und ins Herz zu schließen.

Warum dieses Buch dennoch "Viertelliebe" heißt? Weil wir München in seiner ganzen Vielfalt schätzen und alle, die München besuchen oder hier leben, einladen wollen – sehr gerne natürlich auch im Anschluss an den klassischen Spaziergang durch unsere Altstadt mit ihren weltberühmten Attraktionen –, in die so unterschiedlichen Welten einzutauchen, die diese Stadt so besonders machen.

Denn München ist nicht nur Viktualienmarkt und Frauenkirche, ist nicht nur der gehobene Charme von Schwabing und die geballte Kultur der Maxvorstadt. Es gibt in dieser Stadt auch einen Schlachthof, der immer noch ein Viertel prägt, oder den Glockenbach, nach dem ein anderes Viertel benannt ist, das ein bisschen wilder ist als die Altstadt. Man kann in Haidhausener Antiquitätenläden stöbern oder Streetfood aus mehr als einem Dutzend kulinarischer Traditionen erstaunlich unverfälscht erleben – in den Straßen rund um den Hauptbahnhof. Und dann gibt es ein Viertel, das geprägt ist von einem Schloss und einem Kanal und einem Park: Ein Spaziergang durch Nymphenburg kann sich anfühlen wie eine Zeitreise – man würde sich nicht wundern, wenn auf den kiesigen Wegen Einspänner vorbeirumpelten, besetzt mit Damen in rauschenden Kleidern und Herren mit Zylinder.

Dieses Buch ist eine Liebeserklärung an München und seine Viertel – an die vielen Münchens! Es bündelt Geschichten, die wir im Lauf eines Jahrzehnts in unserer Stadt aufgestöbert haben. Es lässt Menschen strahlen, feiert die Jahreszeiten und Feste, die das Leben hier seit jeher prägen und weiter prägen werden. Und weil wir uns nicht für ein einziges Viertel entscheiden wollten, das den Titel dieses Buches ziert, erscheint es mit zehn verschiedenen Motiven – für jedes der vorgestellten Viertel ein eigenes Cover.

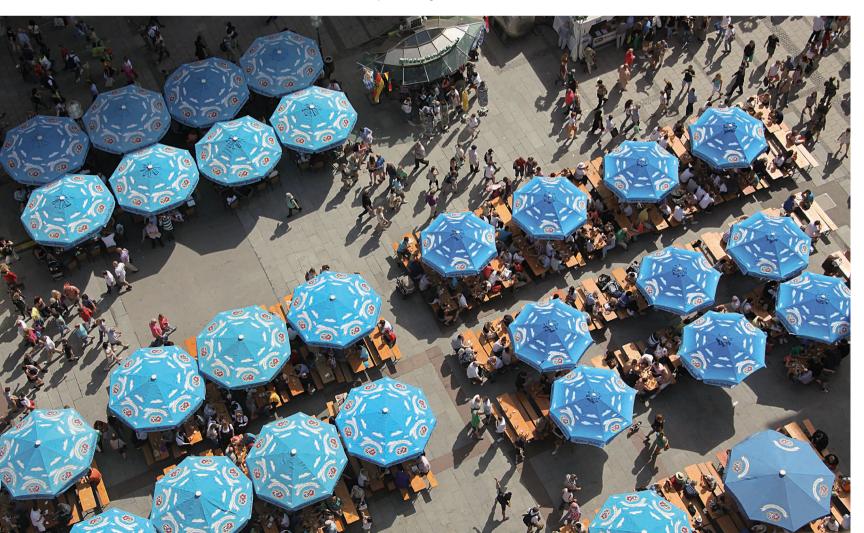
Welches auch immer Ihre Ausgabe ziert: Wir wünschen viel Freude damit – oder besser noch: eine gute Zeit in unserer Lieblingsstadt.







- † Münchens exklusivste Einkaufsmeile: die Maximilianstraße.
- → Hockts eich hera: Im Himmel der Bayern ist es gemütlich.



### Die Stadt im Zentrum

Gibt es Schöneres? Warum sollten es sonst so viele Einheimische tun? Sie können nicht irren. Was gibt es also Schöneres, als an einem Samstagnachmittag bei Sonnenschein auf dem warmen Blech der leeren Auslagen eines Standes auf dem Viktualienmarkt zu sitzen? Um einen herum wuselt das Marktgeschehen. Leute kaufen Gemüse, Obst, Käse, Pilze, Gewürze, Blumen, Abgehangenes, Eingelegtes. Neben einem steht eine Halbe Bier vom Biergarten drüben, von der man immer wieder einen Schluck nimmt. Und während man den Krug zum Mund führt, spaziert plötzlich eine Freundin vorbei. Bussi-Bussi. Die Gesellschaft wächst. Die Köpfe werden noch leichter. Die Gespräche fließen in Kaskaden.

So ein Aufeinandertreffen samstags auf dem Markt ist keine Ausnahme. Denn die Einheimischen erscheinen am Wochenende und auch mal unter der Woche gerne im Zentrum ihrer Heimat. Sie sagen dann: "Ich geh in die Stadt". Was seltsam anmutet, denn sie wohnen ja schon in der Stadt. Im Gegensatz zu anderen Großstädten ist München jedoch strikt auf ein Zentrum hin ausgerichtet. In der Mitte – quasi das Einstichloch des Zirkels, der einen Kreis um München zieht – ist die Mariensäule auf dem Rathausplatz. Die Altstadt, also alles, was von hier aus fußläufig in zehn Minuten zu erreichen ist, ist so etwas wie eine Stadt in der Stadt. In diesem Kern ist München eigentümlich gedrängt. Dafür gibt es historische Gründe.

Alle lieben die Eisbachwelle: Surferinnen, Touristen, der Oberbürgermeister und natürlich auch der Landesvater.

Bis weit ins 18. Jahrhundert war München von einer gewaltigen Stadtmauer umgeben. Die großen Münchner Tore – das Karls-, das Isar- und das Sendlinger Tor sind Reste davon. Ab 1791 wurde die militärisch inzwischen nutzlose Mauer abgetragen und durch Prachtstraßen – etwa die Sonnenstraße, den Altstadtring oder den Odeonsplatz – ersetzt. Die Stadt konnte nun wachsen, was sie ausgiebig tat. Und doch blieb das Zentrum als Zone höchster Dichte erhalten. Der dichteste Teil davon, der ehemalige Marienhof hinter dem alten Rathaus, fiel im Zweiten Weltkrieg einem Bombardement zum Opfer. Es muss ein Viertel gewesen sein, wie es selbst in den traditionell eng bebauten Großstädten Europas nur wenige gegeben hat: Häuser, die mehr in- und über-, als nebeneinander gebaut waren, dazwischen Gassen, die oft nur einen Meter breit waren. Davon gibt es leider nur noch einige wenige Fotos.

Der vor dem Rathaus gelegene Marienplatz, der heute vor allem für jene, die München zum ersten Mal besuchen, von Interesse ist, war bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts der wichtigste Handelsplatz der Stadt. Damals hieß er noch Schrannenplatz. Vor allem Getreide wurde hier verkauft, aber auch Wein, Fisch, Fleisch und andere Dinge des täglichen Bedarfs. Gemütlich soll es aber nicht gewesen sein. Eher wild, laut, eng, stinkend. Schlachtabfälle flossen über die offene Kanalisation ab. Savoir-vivre? Bestimmt nicht!

König Max I. Joseph (1756–1825) wurde das alles zu bunt, er befahl den Umzug des Markts in den Hof des Heilig-Geist-Spitals. Eine pikante Wahl, denn es war ein weiterer Schritt, mit dem sich der Staat Besitz der Kirche einverleibte. Das Spital wurde nach und nach abgetragen, bis nur noch die Heilig-Geist-Kirche übrig blieb, zu deren Füßen sich ab 1890 der Viktualienmarkt in der heutigen Größe ausbreitete. Schon vorher, 1854, war aus dem Schrannenplatz





München Altstadt

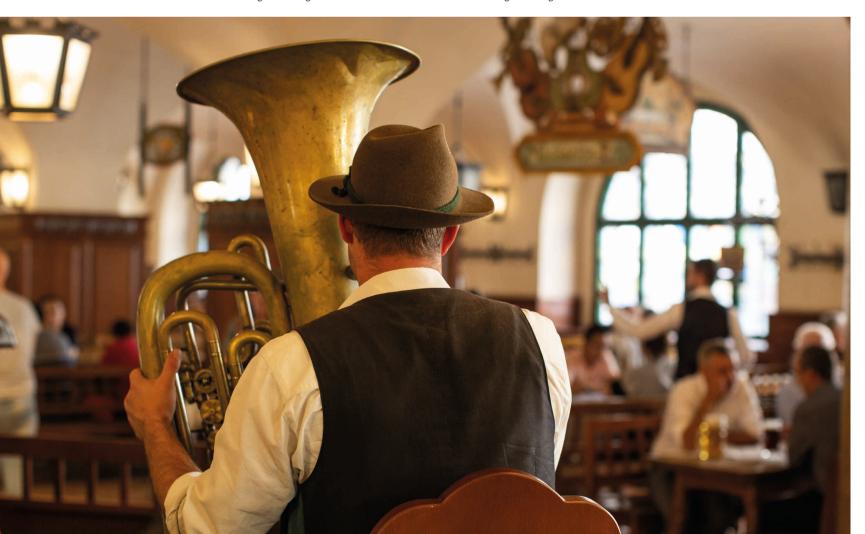
der Marienplatz geworden, und der Bau des heutigen Rathauses hatte 1867 begonnen: im neugotischen Stil, der schon damals als wenig originell galt und trotzdem von den Stadtoberen und dem Architekten Georg von Hauberrisser knallhart durchgezogen wurde. Nach drei Bauphasen über fast vierzig Jahre mit explodierenden Kosten stand 1905 der Koloss mit lieblichem Glockenspiel, über das sich die Einheimischen immer wieder lustig machten, wie auch über das Design des Rathauses, nur um beides natürlich innerhalb kurzer Zeit ins Herz zu schließen.

Trotz aller Veränderungen – nicht nur durch die Bombenschäden, sondern auch durch die massiven Umbauten - bewahrte sich das Zentrum eine Eigenschaft, und das über Jahrhunderte: Es ist der Ort des Handels. Das ist tief in die Stadtkultur eingeschrieben. Das Zentrum zieht die Einheimischen magisch an, auch wenn sie immer wieder über den Kommerz, die gesalzenen Preise oder die Menschenmassen motzen. Sie stellen sich trotzdem brav beim Dallmayr an, um Flusskrebse, feinsten Fisch oder Pralinen zu kaufen. Wenn die Männer einen neuen Business-Anzug brauchen oder auf eine Festivität eingeladen sind, lassen sie sich beim Hirmer beraten. Oder der Kustermann, da bekommt man alles Erdenkliche für die Küche – klar, man könnte es auch im Internet erstehen und schicken lassen, aber kann man da so schön durchs Sortiment flanieren wie im Traditionshaus? Und dann gibt es auch noch die ganzen sehr speziellen Läden, etwa den von Maria Daimer, in dem man "Filze aller Art" erwerben kann und der mit "deeply felt" wohl eines der besten Mottos für ein Fachgeschäft überhaupt hat. Deswegen nimmt man den Weg ins Zentrum auf sich. Es ist einfach ein Vergnügen, dort einzukaufen.

Weil aber das Sich-Drücken durch gut besuchte Geschäfte immer auch an den Nerven zehrt, braucht es natürlich auch Orte, an denen man sich wieder stärken kann. Und natürlich sind auch die in der Innenstadt eng gesät. Zum Beispiel der Stehausschank vom Bratwurst Glöckl, wo das eiskalte Augustiner aus Holzfässern gezapft wird. Und wer Gelüste nach Innereien von Schwein und Rind hat, setzt sich in die Schwemme vom Weißen Bräuhaus. Auch das legendäre Hofbräuhaus ist bei Münchnerinnen und Münchnern sehr beliebt, vor allem weil man dort sehr originale Blasmusik hören kann. Die Liste der Wirtschaften, die niemals verschwinden dürfen, ist lang. Und solange sie da sind, werden die Münchner aus der Stadt in die Stadt gehen.



- ↑ Die Fünf Höfe: Hier bekommt man nicht nur Brillen, Schreibwaren, Tweedsakkos und Pizza. Man kann sich auch sehr gut bei Regen unterstellen.
- ↓ Nicht nur bei Auswärtigen beliebt: Im Hofbräuhaus gibt es täglich echte Blasmusik.



## Trifft ein Fragezeichen ein Ausrufezeichen

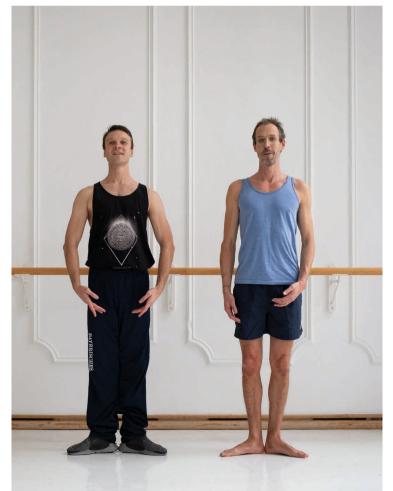
Gutes Ballett – wie es in München das Bayerische Staatsballet auf höchstem Niveau präsentiert – wirkt schwebend leicht, ist aber ein knochenharter Hochleistungssport. Ein Probetraining mit dem Münchner Ballettstar Dustin Klein. Von Paul-Philipp Hanske

Ballettstar Dustin Klein (links) begann mit sieben Jahren zu tanzen. Seine Ausbildung machte er an der Royal Ballet School in London. Unser Autor tut sich noch etwas schwer.



Ich treffe Dustin vor dem Probengebäude am Platzl. Dustin Klein, einer der Stars des Bayerischen Staatsballetts. Er soll mir zeigen, wie das geht mit dem Ballett. Das ist natürlich eine vollkommen bescheuerte Idee. Meine Tanzhistorie ist zwar alt, spielte sich aber bisher nur im Club ab, unsichtbar in der Masse und der Dunkelheit. Ich bewege mich gern im Rhythmus, weiß aber sehr wohl, dass diese Art des Hüftwackelns rein gar nichts mit klassischem Tanz zu tun hat. Der interessiert mich auch schon immer, nun will ich erfahren, wie sich diese fliegend leichten Bewegungen anfühlen. Ich ahne: Es wird anstrengend werden.

Dustin also. Als er vor mir steht – geräumiger Parka, rote Mütze –, sieht er aus wie ein typischer hipper Großstadtbewohner. Allerdings gibt es einen Unterschied: Seine Bewegungen sind von ausgesuchter Akribie, und das wiederum geht zusammen mit einer so profunden, fast altmodischen Höflichkeit – solider, warmer Händedruck, Blick in die Augen, freundliches Lächeln –, dass ich beinahe etwas irritiert bin. Bin ich von vielen jungen Männern doch gewohnt, dass sie breitbeinig durch die Welt stapfen und Blickkontakt eher meiden. Nicht so Dustin, die dezente Geschmeidigkeit in Person. Hinauf in den Probensaal. Das Bayerische Staatsballett ist mit Berlin, Stuttgart und Hamburg eines der größten und bekanntesten in Deutschland. Hier wird auf internationalem Spitzenniveau getanzt. Classy sind auch die Ballettsäle. Am Platzl gelegen, dem Münchner Tourismus-Hotspot mit dem Hofbräuhaus. Geht man durch die Tür des Gründerzeithauses,





betritt man eine andere Welt. Junge, sehr schöne Menschen gleiten schweigend Treppen hinauf, hinter geschlossenen Türen klingt ein Klavier, oder ein ganzes Orchester schmettert einen Walzertakt. Hinter einer weißen Flügeltür öffnet sich ein Probensaal: so groß wie zwei Wohnungen, Stuck an der Decke, riesige Fenster bis zum Boden, die Wände verspiegelt. "Lockere Trainingskleidung" war ausgemacht, und so stehen Dustin und ich uns im Tanktop gegenüber, Dustin trägt eine Trainingshose mit seitlich eingesticktem "Staatsballett".

Das Training beginnt mit der Rolle. Die berüchtigte Faszienrolle, die inzwischen in keinem Yoga- und Fitnessstudio fehlt und mit der verhärtete Muskeln und Sehnen brutal weich gewalkt werden. Dustin legt sich mit dem Rücken auf das Foltergerät, er fließt quasi darüber, seine Schultern berühren den Boden. Ich tue es ihm gleich, aber es fühlt sich so an, als rolle man ein krummes Holzbrett über einen Baumstamm. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass der einzige Sport, den ich selbst treibe, eine Art von Gymnastik ist, zu der ich mich an vier Tagen die Woche auf der heimischen Yogamatte zwinge. Auf meine Klimmzug-Performance bin ich einigermaßen stolz. Ballett scheint mir damit verwandt zu sein, aber schon beim ruckelnden Rollen verlässt mich der Mut.

Dustin hat sich inzwischen aufgewärmt. Dabei half der Raum, 22 Grad, je wärmer, desto besser. Wir beginnen mit den Grundpositionen an der Stange.

Die erste: Die Füße stehen im stumpfen Winkel zueinander. Das geht. Während ich mich auf die Füße konzentriere, korrigiert Dustin ganz dezent meinen Oberkörper. Schiebt meine Schultern nach hinten, das Kinn nach oben. Sagt, ich solle mir vorstellen, in meinem Rumpf sei ein Aufzug. Auf der Vorderseite, am Bauch, gehe er nach oben, hinten, am Rücken, nach unten. Ich folge den Anweisungen, es fühlt sich an, als verwandle sich mein Körper in eine Art Korsett. Alles starr, alles fest. Es geht, ist aber wahnsinnig anstrengend.

Altstadt

Das ist aber erst der Anfang. Dustin bittet mich in die zweite Position. Bei der stehen die Füße in einer Linie mit den Fersen aneinander. Ich spreize meine Fußspitzen nach außen. "Stopp, nicht aus den Knien, die machst du dir sonst kaputt", meint Dustin, "die Öffnung muss in der Hüfte stattfinden." Das gelingt mir nur mit sehr viel Mühe, die Hüfte wird mir am Abend noch wehtun. "Nun aber wieder an den Oberkörper denken", mahnt Dustin. Kinn hoch, Aufzug im Bauch. Ich stehe da wie eine völlig unbewegliche, in sich verdrehte Schaufensterpuppe. Ein Windhauch könnte mich umwerfen, wäre da nicht die Stange, an der ich mich festklammere.

Das ist das Bild, das man von Ballettproben kennt: Mädchen, seltener Jungs an der Stange. Immer wieder dieselben Übungen wiederholend. Nach Spaß schaut dieses roboterhafte Lernen eigentlich nicht aus. Mit sieben Jahren begann Dustin das Tanzen. Auf die mir so naheliegende Frage, wieso man gerade als Junge diesen Sport wählt und nicht etwa Fußball, noch dazu in Landsberg, wo Dustin aufwuchs, hat er eine sehr klare Antwort. "Ich war als Kind beinahe hyperaktiv. Das Tanzen fokussierte meine körperliche Energie." Als Außenseiter unter den Mädchen fühlte er sich nicht. Tanzen war einfach sein Ding, das bedarf keiner weiteren Erklärung.

- Bereits um 1700 fanden in der Staatsoper bedeutende Ballett-Uraufführungen statt.
- Kopf hoch, Brust raus, schön schauen: Alles beginnt mit der guten Haltung.
- Zu Beginn denkt unser Autor: "Geht doch!" Dummerweise befand er sich da noch gar nicht in einer korrekten Position.

Ein Windhauch könnte mich umwerfen, wäre da nicht die Stange, an der ich mich festklammere.

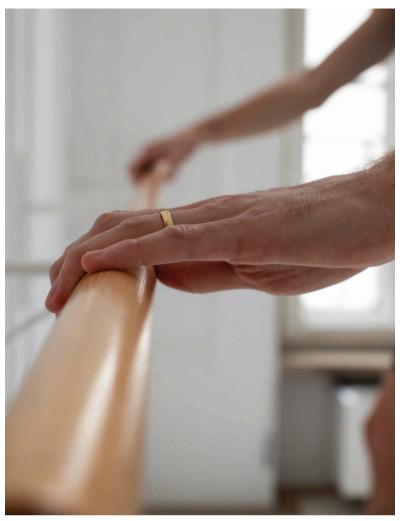




Die ersten Schritte tat er in der Tanzschule seiner Mutter. Dann nach London, an die Royal Ballet School, die Entscheidung, Profi zu werden. Natürlich ist das alles auch eine superharte Welt: der Konkurrenzdruck, die wenigen guten Rollen, die alle haben wollen. Eine große Stunde für Dustin war, da tanzte er schon am Staatsballett in München, als er vom legendären Jiří Kylián für eine der wenigen Rollen in dem modernen Klassiker "Gods and Dogs" ausgesucht wurde. "Ich wollte unbedingt dabei sein, aber das wollten eben alle!" Auch an diesem Tag hat er noch ein internes Casting. "Inzwischen bin ich nicht mehr so aufgeregt. Das ist das Gute am Alter: Man gewinnt an Routine und Selbstvertrauen. Dafür haben die Jungen, die gerade reinkommen, diese ungezügelte Energie." Er selbst wisse, dass er - rein körperlich - seinen Zenit schon hinter sich habe. Was Dustin macht, ist Hochleistungssport. Wieso sollte es im Ballett anders sein als im Fußball oder Rennradfahren?

Ich aber kann beim besten Willen keinen Verfall seiner Physis sehen. Was wir bisher gemacht haben – die Grundpositionen, dann jeweils das Plié, das In-die-Knie-Gehen, das Tendu, das Strecken, das Werfen des Beins (bei Dustin weit über seinen Kopf hinaus, bei mir etwa bis zur Hüfte) – all das hat mich schon völlig aus der Puste gebracht. Die ständige Körperspannung lässt mich schwitzen. Für Dustin waren das noch nicht einmal Übungen, es ist einfach die Art und Weise, wie er sich im Raum bewegt. Kurz darauf wird er zeigen, was zu seinem eigentlichen Repertoire gehört.

Dustin ist auf modernen Tanz spezialisiert, seine Bewegungen sind ausladend, raumgreifend und dabei immer auf den Punkt. Für den Laien wirkt sein Tanz, auch seine eigenen Choreografien, mit denen er am Staatsballett für Aufsehen sorgt, wie präziser Zufall, Spannungsbögen, die Gefahr zu laufen scheinen, zu entgleisen, sich dann aber im entscheidenden Moment fangen. Und auch in seinen klassischen Rollen scheint diese Modernität von Dustins Ansatz durchzuschimmern. Sieht man ihn etwa in der Rolle des Grafen N. in der "Kameliendame", scheint es, als wirke eine Kraft in Dustin, die in exakte Bewegungen gegossen ist, aber immer darüber hinaus will. Es ist klar, dass diese Form von Körperbeherrschung vollkommen jenseits meiner Möglichkeiten liegt.





- ▼ Dustins Bewegungen sind zugleich raumgreifend und immer auf den Punkt.
- ↑ Ohne Stange würde unser Autor einfach umkippen.
- A Kann das richtig sein, wenn es sich in den Gelenken so falsch anfühlt? Alles eine Sache des Trainings, meint Dustin.

Dass ich mich bei meinen bescheidenen Übungen an Dustins Seite dann doch einigermaßen gut fühle, ist einem einfachen Trick geschuldet: dem Spiegel. Der ist natürlich zur Präzisierung der Bewegungen da. Man betrachtet sich – das liegt in der Natur von Spiegeln – meist aufrecht und von vorne. Aus dieser Position, gewissermaßen zweidimensional – scheine ich eine recht gute Figur zu machen. Die Schaufensterpuppe: Brust raus, Kinn hoch, Arme gestreckt, das alles wirkt einigermaßen akkurat.

Doch dann sehe ich mal neben mich und betrachte Dustin von der Seite. Er steht völlig gerade da. Sein Hals ist eine exakte Verlängerung der Wirbelsäule, während meiner irgendwie schräg nach vorne rauswächst. Seitlich betrachtet wirke ich neben Dustin wie eine Schildkröte neben einem Übermenschen, wie ein Frage- neben einem Ausrufezeichen. Als ich ihn darauf anspreche, antwortet er: "Seitdem ich sieben Jahre alt bin, mache ich Ballett. Natürlich formt das den Körper." Wie gut, dass wir gleich wieder in den unförmigen, sanft kaschierenden Wintermänteln stecken.

### Hogwarts lässt grüßen!

1909 wurde das Neue Rathaus fertiggestellt – und ist damit tatsächlich überraschend neu.

Man kann mehr als zwanzig Jahre in München leben und das Neue Rathaus am Marienplatz doch nur von außen kennen – dabei zählt es zu den Highlights der Münchner Altstadt. Höchste Zeit für eine Gästeführung! von Karoline Graf



Als ich aus dem orange-roten Marienplatz-Untergeschoss (vom international renommierten Münchner Lichtkünstler Ingo Maurer gestaltet) auftauche, ist die Ritterszene im Glockenspiel bereits in vollem Gange. Der bayerische Ritter bringt seinen Gegner aus Lothringen Tag für Tag schwer aus dem Gleichgewicht. Das Publikum hält immer zu Bayern.

Gespannte Aufmerksamkeit, höflicher Applaus, Bravorufe aus der Menge: Kaum in der Stadt angekommen, sind viele Gäste unter dem Eindruck der rotierenden Figurinen bereits zu Lokalpatrioten geworden. Die Einheimischen, zu deren Erheiterung vor allem die zweite Szene mit dem Schäfflertanz einst gedacht war, umgehen das Spektakel dagegen eher weitläufig.

Mein Plan ist es, das Rathaus heute, nach über zwanzig Jahren in dieser Stadt, mithilfe eines Gästeführers besser kennenzulernen. Beim Treffpunkt an der Tourist-Info im Erdgeschoss des Rathauses stellt sich schnell heraus, dass ich nicht die einzige Münchnerin in der Gruppe bin. Die anderen Gäste sind aus der Schweiz, aus Österreich und aus anderen Teilen Deutschlands. Unser Guide stellt sich vor: Alex. Wir dürfen ihm jederzeit all unsere Fragen stellen.

"Oh, what a beautiful church", entfährt es einem begeisterten Zuschauer des Glockenspiels im Rathausturm. Das Neue Rathaus am Marienplatz wird mit seinem Uhrenturm und seinem filigranen Spitzenwerk aus Giebeln, Erkern, Türmchen, Loggien, Lauben und Zinnen wohl öfter mal mit einer Kirche verwechselt. Zusammen mit den Zwiebeltürmen der benachbarten Frauenkirche zählt es zu den Wahrzeichen, den absoluten "Must-sees" in der Münchner Altstadt.

Hier, Auge in Auge mit den über die gesamte Rathausfassade verteilten Symbolfiguren und Statuen der Wittelsbacher Herrscher, stellt sich nicht nur bei den Gästen zuverlässig das Gefühl ein, im Herzen der Stadt angekommen zu sein.

Die steinernen Abbilder der dazugehörigen Herzoginnen, Kurfürstinnen und Königinnen muss man sich leider dazudenken. Adelheid Henriette von Savoyen zum Beispiel, die Mitte des 17. Jahrhunderts italienische Architekturkunst und die Oper nach München brachte. Oder die leidenschaftliche Jägerin Maria Amalia, Gemahlin von Karl Albrecht, dem späteren Kaiser Karl VII. und auch die unglückliche Agnes Bernauer, die ihr Gemahl Herzog Albrecht III. 1435 aufgrund eines "Missverständnisses" als Hexe in der Donau ertränken ließ.

Von außen schaut das Neue Rathaus ganz schön alt aus – dabei wurde es erst 1909 fertiggestellt. Amazons Alexa weiß, dass das Gebäude neogotisch ist. Unser Guide Alex weiß mehr, nämlich, dass das Rathaus in einer Zeit errichtet wurde, als in München der Jugendstil angesagt war, und dass den Vertretern dieser neuen Kunstrichtung das historisierende Gebäude überhaupt nicht gefallen hat.

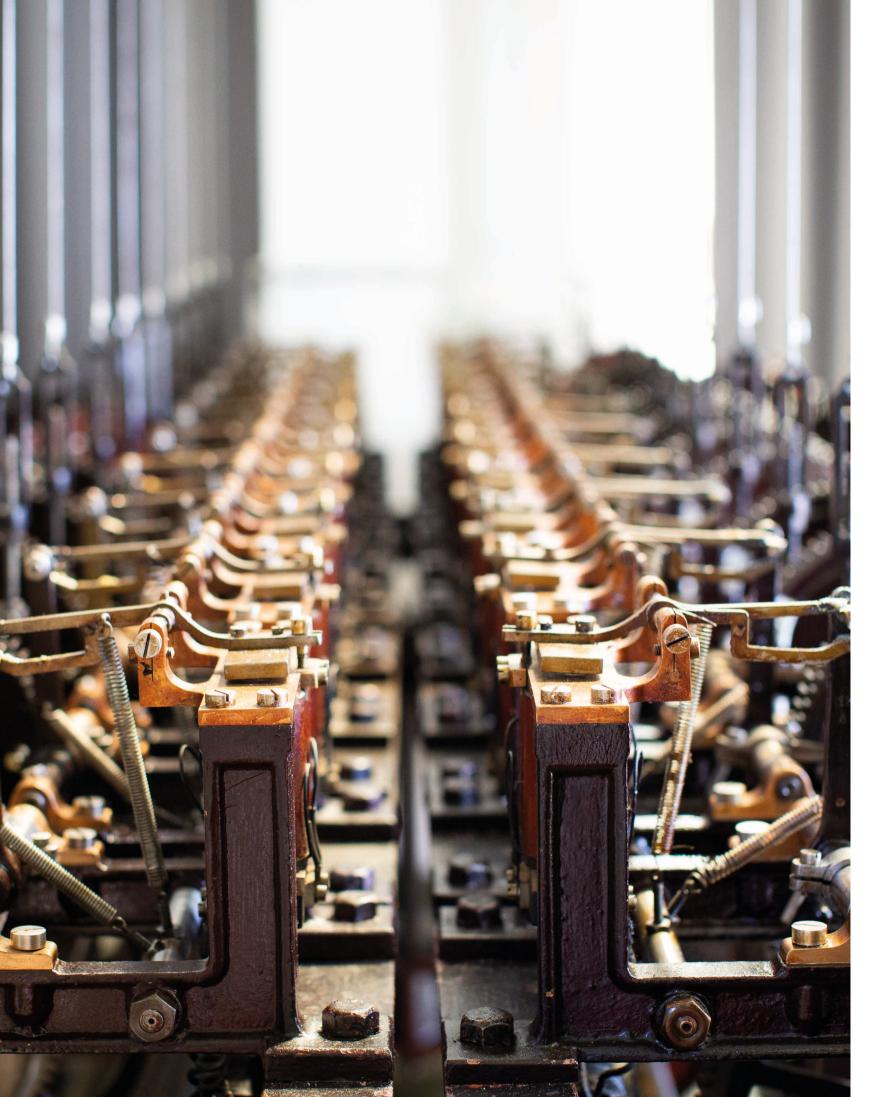
In ihrer satirischen und kulturkritischen Münchner Wochenzeitschrift "Jugend" (übrigens die Namensgeberin der Kunstrichtung "Jugendstil") frotzelten sie: "Unter den gothischen Figuren des Rathausneubaus ist es soeben wegen Überfüllung zu einer Rauferei um den Platz gekommen. Vor dem Zuzug weiterer gothischer Figuren wird gewarnt." Auch weite Kreise der übrigen Münchner Architekturkritik verurteilten das Bauvorhaben als "neugotischen Mummenschanz".

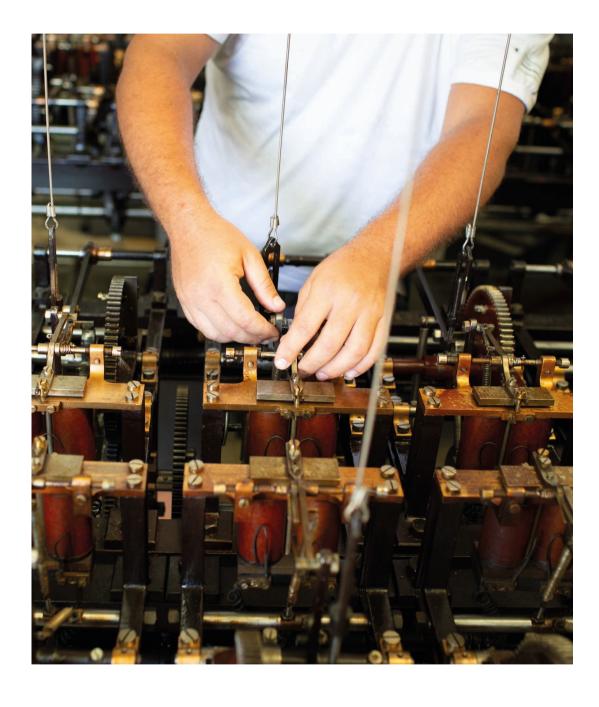
Ich bin erstaunt. Warum entstand das mittelalterlich anmutende Gebäude zu einer Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts, als die Künstlergruppe Blauer Reiter um Kandinsky, Münter, Macke, Marc und Klee die Münchner Kunstwelt bereits mit blauen Pferden und gelben Kühen aufmischte? Alex erklärt, dass der damals erst 25-jährige Architekt Georg Hauberisser ein Faible für die wesentlich älteren gotischen Rathäuser Belgiens hatte und deren Stil kopierte. Deshalb sieht das Neue Münchner Rathaus so alt aus und dem Brüsseler Rathaus so zum Verwechseln ähnlich.

Zwei von insgesamt 32 Figuren des Glockenspiels. Die 43 Glocken wiegen zusammen sieben Tonnen.

Von außen schaut das Neue Rathaus ganz schön alt aus – dabei wurde es erst 1909 fertiggestellt. Es wurde in einer Zeit errichtet, als in München der Jugendstil angesagt war. Der Stil ist allerdings neogotisch.







 <sup>←</sup> Die Spielwerke im 10. Stock des Rathausturms sorgen dafür, dass die Glocken erklingen.
 ↑ Gut geschmierte Mechanik: Die Züge des Spielwerks werden von Hand justiert.

- → Das monumentale Gemälde im Großen Sitzungssaal zeigt die weibliche Personifizierung der Stadt.
- ➤ Bussi-Bussi gab's schon immer! Die Steinmetzarbeiten zeigen immer wieder skurrile Szenen.
- Die meisten der Glasfenster sind noch original. Einige wurden jedoch zerstört und neu gestaltet.

Es reiht sich nahtlos ein in die Zahl der "typischen Münchner" Bauwerke, die vom Ausland abgekupfert wurden, wie Schloss Nymphenburg, Feldherrnhalle, Königsplatz oder Chinesischer Turm im Englischen Garten. Diese Tatsache stört in München keinen großen Geist mehr. Im Gegenteil: Der "neugotische Mummenschanz" mit seinen 111 Blumenkästen mit insektenfreundlichen Pflanzen ist für die meisten einfach typisch München.

Dass es nicht nur einige Parallelen zum Brüsseler Rathaus gibt, sondern durchaus auch zu Harry Potters Zauberschule Hogwarts, darauf bringt mich erst die Führung mit Alex. Ich bin keine besondere Freundin des Fantasy-Genres, aber ein bisschen Harry Potter zählt ja mittlerweile zur Allgemeinbildung. Und man muss wirklich kein Vollblutfan sein, um hier die Gemeinsamkeiten zu erkennen.

Alex schließt uns die Türe zum Kleinen Sitzungssaal auf, einem Juwel in original neugotischer Hauberisser-Ausstattung. Mit seinen langen Tafeln und hochlehnigen Stühlen, dem Kamin, den baldachingekrönten Ledersofas, der Standuhr und den Wandvertäfelungen gleicht er ganz eindeutig der großen Halle in Harry Potters Schule. Statt der Zauberschüler tagen hier unter anderem die Politikerinnen und Politiker des Münchner Stadtrats. Die Parteien, von denen die 80 Münchner Stadträtinnen und -räte entsandt wurden, haben allerdings nicht so coole Namen wie Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff und Slytherin.

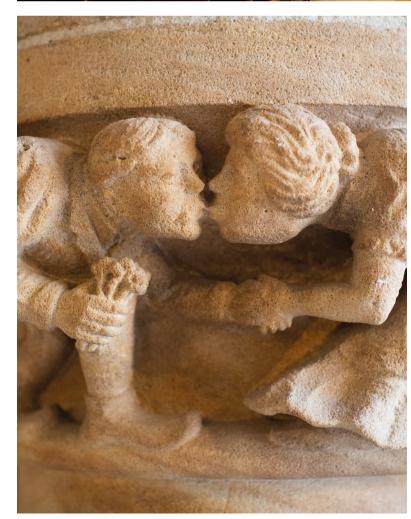
Die Juristische Bibliothek des Rathauses mit ihren eichenen Schränken und hohen Bücherwänden, ihren Wendeltreppen und schmiedeeisernen Leuchtern beeindruckt mich am meisten. Einen so zauberhaften Ort habe ich nicht erwartet. So etwas kennt man nur aus Filmen. Hier wurde allerdings nicht Harry Potter gedreht, sondern die Geschichte einer anderen kleinen Hexe, nämlich Bibi Blocksberg sowie Szenen aus dem Musical "Cabaret" mit Liza Minelli.

Gäste haben nur Zutritt zum Lesesaal, wenn sie 1.) entweder juristisch interessiert sind und in Ruhe dort studieren wollen oder sich 2.) genauso wie ich im Rahmen einer Führung durch das Rathaus bewegen.

Quidditch, die beliebte Sportart jugendlicher Zauberlehrlinge, gibt es im Neuen Rathaus natürlich nicht – dafür Fußball satt: Nach gewonnenen Meisterschaften wird der FC Bayern München traditionell vom Oberbürgermeister im Neuen Rathaus empfangen. Seit einem halben Jahrhundert lassen sich Stars wie Jamal Musiala, Thomas Müller, Bastian Schweinsteiger, Oliver Kahn oder Franz Beckenbauer von ihren Fans hier auf dem Rathausbalkon feiern.

Alex zeigt uns Bilder davon. Die Pokale, die die Spieler über die Brüstung wuchten, sind um einiges größer als der "goldene Schnatz", dem die besenreitenden Magier beim Quidditch hinterherjagen. Auch wir dürfen auf den Ruhmes-Balkon hinaustreten und tagträumen, dass all die Menschen zu unseren Füßen nur auf den Marienplatz gekommen wären, um uns zuzujubeln.

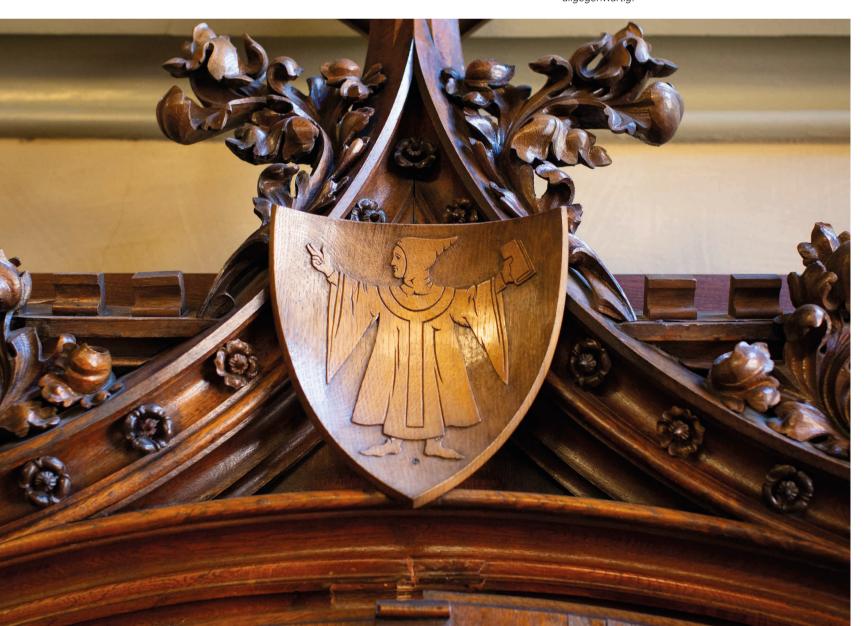






Über den Eingängen begrüßt das Münchner Kindl die Menschen mit ausgebreiteten Armen: ein Kind im Mönchsgewand, das das Münchner Stadtwappen ziert. Seinen Namen verdankt München den Mönchen selbst – das Kindl erinnert daran.

Das Münchner Kindl ist im Rathaus allgegenwärtig.



Anschließend nehmen wir im Großen Sitzungssaal Platz. Hier ist es kühl und schummerig wie in einer Kirche, und ich folge entspannt den Erläuterungen, die Alex vom Pult des Oberbürgermeisters aus zu dem monumentalen Wandgemälde in seinem Rücken abgibt. Der Auftrag für das 1879 fertiggestellte Ölgemälde der "Monachia" wurde an Deutschlands damals führenden Historienmaler Karl Theodor von Piloty vergeben.

Im Zentrum des 15 Meter breiten und beinahe vier Meter hohen Bildes steht die "Monachia" in weißer Tunika und antikem Kopfputz. Sie ist die weibliche Personifizierung der Stadt München. Im Gegensatz zur Rathausfassade halten sich die Wittelsbacher auf dem Gemälde eher im Hintergrund. Wichtiger war dem Magistrat an diesem wichtigsten Ort städtischer Verwaltung die Darstellung verdienter Münchner Bürgerinnen und Bürger.

An dieser Stelle könnte Alex fast einmal auf sein vorbildliches Gendern verzichten, und nur von Bürgern sprechen, denn unter den Personen, die im Bild von der "Monachia" für ihre Verdienste ausgezeichnet werden, sind gerade mal sieben Frauen bei insgesamt 121 Männern. Sie kommen hier nur als Allegorien der "Isar", personifizierte Getreidesorten oder "Wohltäterinnen" vor.

Zu den dargestellten Männern zählen dagegen die Häupter der Münchner Patrizierfamilien, Geistliche, Wissenschaftler, Maler, Musiker und Bildhauer, Bierbarone wie Joseph Pschorr und auch Benjamin Thompson, gebürtiger Amerikaner, der in München die Armee reorganisierte, den Englischen Garten anlegte und einen Eintopf, die Rumfordsuppe, zur Speisung der Armen erfand. Natürlich ist auch Georg Hauberisser verewigt.

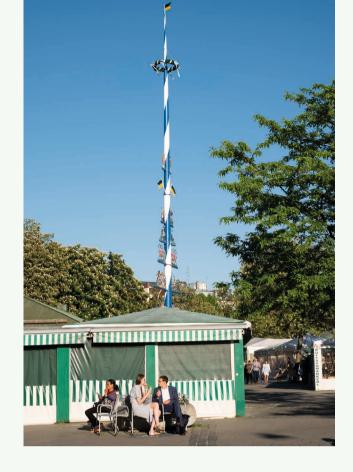
Das Kolossalgemälde traf Anfang der Fünfzigerjahre nicht mehr den Geschmack der Zeit und wurde für die folgenden 50 Jahre in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus eingelagert. Erst 2004 fand sich wieder eine Mehrheit für die Rückkehr des Gemäldes an seinen ursprünglichen Platz im Rathaus.

Vom Turm und über den Eingängen begrüßt das Münchner Kindl die Menschen mit weit ausgebreiteten Armen: ein Kind im Mönchsgewand, das seit dem 19. Jahrhundert das Münchner Stadtwappen ziert. Seinen Namen verdankt München den Mönchen selbst ("apud Munichen", lat.: bei den Mönchen) – das Kindl erinnert bis heute auf sympathische Weise daran.

Auf den Gängen macht uns Alex zum Abschluss noch auf die vielen bunten Glasfenster aufmerksam. Nach den Zerstörungen im Krieg wurden sie von prominenten Einheimischen und ausländischen Sponsoren gespendet.

Ich verliere fast den Anschluss an Alex und die Gruppe, weil ich mich ein bisschen doof dabei anstelle, die Schnappschüsse von den besonders skurrilen Steinfigürchen, Fratzen und Fabelwesen, die sich hier an allen Säulen und Deckengewölben finden, per Handy an meine Freunde zu verschicken.

Während Alex uns die einzelnen Motive genau erklärt, läuft Münchens dritte Bürgermeisterin an uns vorbei. Das Rathaus ist eben nicht nur ein Ort zum Staunen und Studieren, sondern auch das Zentrum der Münchner Politik. Und für zwei Stunden waren wir mit unserer kleinen Gruppe einfach mittendrin. Danke, Alex! ♥



### Der Maibaum auf dem Viktualienmarkt: farbenfrohes Sinnbild für die bayerische Brauchtumskultur und ein beliebter Treffpunkt.

↓ Obwohl sich der Markt ständig wandelt, spielt die Tradition eine wichtige Rolle. Zum Beispiel im Biergarten, der wechselnd Bier von den großen Münchner Brauereien ausschenkt.



### Typisch München?

Der Viktualienmarkt ist Zentrum, Sehenswürdigkeit und Statussymbol. Hier kaufen Einheimische ein, hier probieren sich Gäste durch. Wir haben acht Typen ausgemacht, die man auf dem bekanntesten Markt der Stadt trifft. Von Anja Schauberger

### DIE BEWUSSTE

**So erkennt man sie**: luftige Hose aus Bio-Leinen, Fairtrade-Schlappen, bestickte Jacke aus Indien, aber natürlich lokal gekauft

Hier trifft man sie: beim Trübenecker in der Saft-Schlange, bei First8 Kombucha und danach vor dem Regal mit Fermentiertem bei Kraut&Müller

Das hat sie dabei: ein zerlesenes Buch mit dem Titel "Der Ernährungskompass"

Das wird bestellt: ein Bio-Saft "Der Grüne" mit Apfel, Spinat, Zitrone, Kurkuma und Ingwer

**Darüber wird gesprochen:** "Also ich fermentiere ja auch selbst!"

Und auf dem Heimweg nimmt sie mit ... fermentierte Radieschen und Setzlinge vom Samen-Schmitz

### DER URMÜNCHNER

**So erkennt man ihn:** abgetragener Janker, Cordhose, Einkaufsbeutel von Tengelmann

Hier trifft man ihn: bei Karnoll's Back- und Kaffeestandl, in der Metzger-Zeile oder bei der Pferdemetzgerei Wörle

**Das hat er dabei**: die Abendzeitung von gestern

Das wird bestellt: ein Haferl Kaffee und eine Leberkässemmel – oder zuerst der Leberkäse und dann an Kaffee

**Darüber wird gesprochen:** "Mei, weißt, wen i letztens droffa hob?"

Und auf dem Heimweg nimmt er mit ... Brezn und Wiener zum Abendessen!

### DIE TOURISTIN

**So erkennt man sie:** Sonnenhut, Stadtführer, Selfie-Stick

Hier trifft man sie: bei der Sauren Ecke mit einer Gurke in der Hand, bei einer Bratwurst im Biergarten am Viktualienmarkt oder mit einer Fischsemmel vor der Nordsee

Das hat sie dabei: Ihr Smartphone in der Aufklapphülle, um alles fotografisch für den WhatsApp-Status festzuhalten

Das wird bestellt: ein "Maaas" Bier, bitte!

Darüber wird gesprochen: "Nach der Viktualienmarkt-Probiertour geht's gleich weiter mit der Rathaus-Führung und danach noch zur Hop-on-Hop-off-Stadtrundfahrt!"

Und auf dem Heimweg nimmt sie mit ... Honig aus dem Honighäusl als Mitbringsel für die Nachbarn

### DER FOODIE

So erkannt man ihn: Leica, neuestes iPhone und Stativ, um alles für Instagram zu dokumentieren

Hier trifft man ihn: Mit dem Panino vor Marinas Feinkost, mit einem Falafel-Teller vor dem Sababa Imbiss und danach auf ein Baklava zu Nadir Güllü

**Das hat er dabei:** Sticker von seinem eigenen Food-Blog

Das wird bestellt: das "Trüffelsau"-Sandwich mit Trüffelpesto, Capra Tartufata, Artischocken, Porchetta und Rucola

Darüber wird gesprochen: "Ich bekomm' einmal 200 Gramm Guanciale für die Carbonara heute Abend!"

Und auf dem Heimweg nimmt er mit ... einen Bleu d'Auvergne vom Tölzer Kasladen, frische Pfifferlinge vom Pilze Zollner und natürlich eine Schmalznudel vom Café Frischhut

### DIE SPORTLICHE

So erkennt man sie: Yoga-Leggings, coole Mum-Cap, Vintage Louis-Vuitton-Tasche

Hier trifft man sie: beim Gemüse-Einkauf am Resi am Markt, vor dem Matcha-Regal vom Teaflower und bei den Blumensträußen im Blütenrein

**Das hat sie dabei**: Yogamatte, Stanley Cup, Lastenrad

Das wird bestellt: kiloweise Sellerie für den neuen Juicer

**Darüber wird gesprochen:** "Hab mich eben mal angemeldet zum Reformer-Pilates im neuen Bootcamp Baby."

Und auf dem Heimweg nimmt sie mit ... eine Açaí-Bowl vom Lyfe nebenan!



### ↑ Wer wissen möchte, welches Gemüse gerade Saison hat, findet das bei einem Spaziergang über den Markt heraus.

 Die katholische Heilig-Geist-Kirche ist eine der ältesten Kirchen der Stadt. Sie grenzt direkt an den Viktualienmarkt.

### DER HIPSTER

**So erkennt man ihn**: Mütze oder Cap, Rennrad oder Gravel-Bike, Salomons oder Asics

Hier trifft man ihn: bei der Marktpatisserie Lea Zapf, dem ungarischen Standl Szia Szia und bei Gürmet Wein & Meze

Das hat er dabei: eine Einkaufstüte vom Optimal Records mit ein paar neuen Platten drin

Das wird bestellt: ein Lángos mit Forelle, Miso-Joghurt, Wachtelei und Senfkaviar oder ein Grilled-Kimchi-Brioche, dazu gibt's ein Glas Naturwein

**Darüber wird gesprochen:** "Später noch auf einen Flat White zum sweet spot?"

Und auf dem Heimweg nimmt er mit ... einen ungarischen Bio-Wein mit spannendem Etikett

### DIE SCHICKERIA

**So erkennt man sie:** bunter Kaschmirpullover, Pilotenbrille, leichte Daunenweste

Hier trifft man sie: auf ein Glaserl bei Fisch Witte, auf eine Pasta im Café Nymphenburger Sekt und dann noch mal auf ein Glaserl in der Max & Moritz Weinbar

**Das haben sie dabei**: den Baby-Rauhaar-Dackel oder ihren Weimaraner

Das wird bestellt: geeiste Austernplatte und eine Flasche Bubbles

**Darüber wird gesprochen:** Emerging markets

**Und auf dem Heimweg nehmen sie mit** ... ein Foto vom Aperol-Tower im Brezenreiter

### DER BUSINESS-TYP

So erkennt man ihn: klassisch im Anzug oder lässig im Sakko zu Jeans und Sneakern

Hier trifft man ihn: in der Mittagspause bei der Münchner Suppenküche oder bei Caspar Plautz und danach auf einen schnellen Espresso Macchiato zur Kaffeerösterei Viktualienmarkt

**Das hat er dabei**: Firmenhandy und Job-E-Bike

Das wird bestellt: die älteren Semester essen Gulaschsuppe, die Jungen stellen sich in die Schlange für die "Kartoffel der Woche"

Darüber wird gesprochen: "Also nach diesem Elevator Pitch müssen wir jetzt finally mal outside of the box denken …"

Und auf dem Heimweg nimmt er mit ... ein Laib Brot von der Bäckerliesl, denn Julius Brantner hat montags immer zu





- † Auf dem Viktualienmarkt gibt es alles, was das Herz begehrt. Gutes Brot darf da natürlich nicht fehlen.
- Sehr schön ist der Markt auch in den Morgenstunden, wenn langsam alles erwacht.

Viertelfakten Altstadt

Schumann's

### 35.000 Bierfans

Sendlinger Tor

Das Hofbräuhaus ist eine Weltmarke, mit Ablegern in Las Vegas, Jiangyin und Belo Horizonte. Aber es gibt halt nur ein Original. Und das ist entsprechend gut besucht: An einem schönen Tag kommen im Hofbräuhaus am Platzl schon mal mehrere Zehntausend Menschen zusammen, darunter viele Stammgäste. Sie haben für den Stammtisch nicht nur einen persönlichen Bierkrug, den sie in einem Maßkrugtresor verwahren, sondern bezahlen auch mit einer eigenen Währung, den Bierzeichen. Na dann: Prost!

### O Prozent Münchner

In der Liste der unbeliebtesten Monarchen Bayerns hätte Karl Theodor gute Chancen auf den ersten Platz: Er versuchte, das damalige Kurfürstentum gegen andere Ländereien einzutauschen. Doch Karl Theodors Plan scheiterte – und auch seiner Idee, 1797 einen Platz in München nach sich zu benennen, war kein nachhaltiger Erfolg beschieden. Lieber sprachen die Menschen davon, sich beim am Platz ansässigen Gastwirt Eustachius Föderl, genannt "Stachus", zu treffen. Bis heute liegt die Quote derer, die Karlsplatz statt Stachus sagen, unter echten Münchner\*innen bei nahezu null.

3 von 5

Wer auf eine Karte der Altstadt schaut, kann das mittelalterliche München erahnen. Während es im Inneren von krummen Gassen durchzogen war, schirmten Mauerringe, Türme und Wassergräben es nach außen hin ab. Davon zeugen bis heute Straßennamen wie Färbergraben oder Jungfernturmstraße. Von den Wehranlagen von einst hat sich wenig erhalten. Mit dem Sendlinger Tor, dem Isartor und dem Karlstor (früher Neuhauser Tor) haben jedoch drei der Tore, die einst den Zugang zur Stadt regelten, die Zeiten überdauert.

Odeonsplatz Platz der Opfer sozialismus Residens Promenadeplat Neuhauser Str. Karlsplatz St. Michael Kaufingerstr. Marienplaty Altstadt Altes Rathaus Bräuhaus Bars Stadtmuseum Isartor Frauenstraße

48° 8′ 14″ N 11° 34′ 31″ 0

Der Marienplatz gilt als Zentrum Münchens. Hier laufen wichtige Verbindungen von S- und U-Bahn zusammen, hier steht das Rathaus, von dessem Balkon aus der FC Bayern (fast) jedes Jahr die Fußballmeisterschaft feiert – und von hier aus erstreckt sich die Stadt gleich weit nach allen Seiten. So erzählt man es sich in München gerne. Eine Sache ist aber nicht ganz korrekt: Der geografische Mittelpunkt Münchens befindet sich ein kleines Stück westlich vom Marienplatz – genau dort, wo der 99 Meter hohe Nordturm der Frauenkirche steht.

# Baujahr 1261

Erstmals wird München im Jahr 1158 nach Christus im Rahmen einer Streitschlichtung erwähnt. Per Urkunde legen damals Bischof Otto von Freising und Herzog Heinrich der Löwe ihren Streit um Einnahmen aus dem Salzhandel bei. Das älteste erhaltene Bauwerk Münchens ist rund 100 Jahre jünger und wurde hinter dem Neuen Rathaus bei Ausgrabungen entdeckt, gut versteckt im Erdreich: ein Klo. Genauer: ein gemauerter Brunnenschacht, der als Latrine diente, nachdem eine Kuh darin verendet war. Den Brunnen samt Kuh finden Fans historischer Architektur heute in der Archäologischen Staatssammlung. Alternativ halten sie sich ans zweitälteste Bauwerk der Stadt: das Zerwirkgewölbe in der Ledererstraße. Geschätztes Baujahr: letztes Drittel des 13. Jahrhunderts.

"Der Marienplatz ist mein zweites Wohnzimmer. Hier kommt alles zusammen, hier ist es immer lebhaft. Der perfekte Ort, wenn mich das Fernweh packt."